



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zweyte Antwort des P. M. Molkenbuhr auf die vorgebliche Mönchs-Tyranney in Paderborn

Molkenbuhr, Marcellinus

Paderborn, 1801

XLIX-L. Die vom H. Schmidt und von den Hrn Protestanten wider Gregor
angeführten Zeugen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69403](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69403)

ihm eine Krone zugeschicket, den Tod des Heinrichs prophezet habe.

XLIX. Damit der Leser desto gründlicher urtheilen könne, will ich alle gleichzeitige Scribenten, welche wider Gregor vom H. Schmidt (m) sind zitiert worden, hier anführen. Es sind folgende:

Aus

m) H. Schmidt hat zum Lobe Gregors Nichts angeführt; aber vom Heinrich sagt er S. 334 itens, der König habe, auch sogar auf der Reise, das Brevier geberhet, habe Kirchen erbauet; — 2tens, in Betreff der Simonie habe Heinrich auf sein Ehrenwort erklärt, daß er, nachdem er selbst zu regieren angefangen hat, für seine Person Nichts bekommen habe; für seine Räte aber, ob solche unter der Hand Etwas angenommen hätten, könne er nicht stehen; — 3tens habe er sehr oft Arme an seiner Tafel gespeiset, Blinde, Lahme und Kranke in sein Zimmer genommen, ihrer selbst gewartet, und auf jedem seiner Mayerhöfe eine gewisse Anzahl der Armen verpflegen lassen; — 4tens sey er sehr großmüthig im Verzeihen gegen seine Feinde gewesen.

Ich möchte wünschen, daß Heinrich so heilig als Gregor gestorben wäre. Allein H. Schmidt hat oben S. XXXIX (c) schier allen Tugenden Heinrichs ihren christlichen Werth benommen. Uebrigens ist's itens wahr, daß Heinrich das Brevier gebethet, auch den Kirchenbau zu Speyer vollendet habe S. XL (k). — 2tens wäre es sehr gut gewesen,

Aus Italien der h. Peter Damiani
 §. XXXII, und Wenerich von Verzell,
 welcher unter dem Namen Theoderich von
 Verdun einen Brief geschrieben hat. §. XLV.

Aus

wenn der König auch ein wachsames Auge
 über seine Råthe gehabt hätte §. XXXIV (w)
 Das 3te ist aus dem angeblichen Otbert ge-
 nommen, das 4te aus dem Dodechin, wel-
 ches Lob mir verdåchtig vorkommt. Beym
 Dodechin außs Jahr 1090 wird Heinrich
 von Ludwig, Landgrafen in Thüringen,
 geschildert, als ein Unterdrücker der Wittwen,
 Verkäufer der Bisthümer u. s. w. 1093 als ein
 Unmensch wider seine Gemahlinn und seinen
 Sohn Contra. 1106 folget, daß Heinrich
 von drehen Påbsten excommunicirt, und in
 dieser Excommunication gestorben sey. Dann
 setzt Dodechin hinzu: „Ich will die lästige
 „Geschichte in einem kurzen Beschlusse (brevi
 „epilogo) zusammen fassen. Daß Heinrich
 „ein gottloser Mensch gewesen, und durch ge-
 „rechtes Urtheil aus der Gemeinschaft der
 „Glåubigen verstoßen sey, ist in Wahrheit ein-
 „nem jeden bekannt. Denn er verkaufte alles
 „Geistliche für Geld; er war dem apostolis-
 „schen Stuhle ungehorsam; er suchte diesen zu
 „untergraben, da er gegen den Pabst Gre-
 „gor den Sixten aufwarf; er verfuhr
 „gegen seine rechtmåßige Gemahlinn wider-
 „christlich, und achtete für gering, was immer
 „der apostolische Stuhl entschied und verord-
 „nete.“ Dann folget nochmals ein neuer
 Schluß: „Daß ich Alles von ihm sage: er war
 „sehr barmherzig und mitleidig gegen Arme,“

Aus Deutschland gemeldeter Theoderich §. XLV, Waltram, die Apologia Henrici IV, liber de Unitate Ecclesiae §. XLVIII und das Chronicon Urspergense §. XLVI.

Sigebert §. XLVII, Orbert Bischof von Lüttig, und Vita Henrici IV §. XLVIII. Man zähle diese, und vergleiche sie mit den §. XXXVI angeführten Zeugen; man betrachte und erwäge die Zeit und die Umstände, das Leben Heinrichs und Gregors; und dann urtheile man nach Gründen, und nicht aus Haffe wider das Papstthum.

L. Die Herren Protestanten pflegen (n) auch eine

„ist aber in der Excommunication hartnäckig verharret, welches alle seine guten Werke verdunkelt hat. Sein Vater hat ihn den Fürsten im Jahre 1056, da er 3 Jahre alt, und noch nicht getaufet war, als zukünftiger König aufgedrungen.“ Dieser letzte Schluß scheint mir unächt und eingeschoben zu seyn.

n) Doch hat auch ein Protestant, H. Saab, im Jahre 1792 zu Tübingen eine Apologie für Gregor VII herausgegeben, und behauptet, daß dieser Pabst Einer der größten und tugendhaftesten Männer gewesen, und daß er desswegen nicht zu tabeln sey, weil er 1. auf den Eölibat der Priester nach den alten Gesetzen gedrungen, 2. die Investituren verabscheuet, 3. den Heinrich excommunicirt, 4. selbigen

eine Schrift des Cardinals *Benno* anzuführen. Aber diese ist erst nach Luthers Zeiten im Jahre 1535 von einem Protestanten ans Licht gebracht worden, und entweder ganz unterschoben, oder doch mit so vielen und so offenbaren Lügen angefüllt, daß *H. Schmidt* von derselben gar keine Meldung gethan hat. *Benno*, welches ein sächsischer Name ist, erzählt beym *Fleury*: *Gregor* habe sechs vorhergehende Päpste mit Gift durch einen Juden Jungen umbringen lassen; er sey ein Schwarzkünstler gewesen (o), und habe ein Hexenbuch gehabt. In diesem hätte einst ein Vertrauter *Gregors* aus *Wortwe* gelesen; alsbald wären 1000 Teufel erschienen, und hätten Arbeit gefodert, oder gedrohet, ihn anzufallen; der erschrockene Mensch, weil er in der Nähe von Rom war, hätte ihnen die Mauern Roms gezeigt, und eine Strecke, um sie niederzureißen, angewiesen; die Teufel hätten in einem Augenblicke

zu *Kanossa* 3. Tage hindurch in der damals gewöhnlichen und von *Heinrich* selbst gewählten Buskleidung warten lassen, und endlich 5. als gebethener Schiedsrichter abgesetzt habe. Sieh *Augsburgisches Journal der Religion (oder Kritik)* 1793. n. 32.

o) Er hat freylich Wunder gewirkt. Aber die Juden sagten auch von unserm Heilande, im Namen *Beelzebubs* habe er Teufel angetrieben.

blicke die angewiesenen Mauern der Erde gleich gemacht. Sonderbar, daß diese Geschichte bis auf Luthers Zeiten, welcher den Pabst zum Antichristen gemacht hat, ist verschwiegen geblieben.

LI. Zum Beschlusse empfehle ich dem wahrheitsliebenden Leser ein Buch in 8vo, genannt: Ehrenrettung Gregors VII gegen seine alten und neuen Verläumder, Augsburg bey Matth. Kiegers Söhnen, 1796. In diesem wird auch das Märchen, daß im Jahre 854 ein Mädchen, Johanna mit Namen, Pabstinn gewesen sey, wider einige protestantischen Schriftsteller gründlich widerlegt.

Unterdessen wird der Leser, wenn er Alles, was ich in meiner Antwort gemeldet, wird überdacht haben, vielleicht folgenden Schluß machen:

H. Becker ist ein untreuer Freund, — ein undankbarer Mensch, — ein der Ketzerey sehr verdächtiger Priester. Seine beyden Advokaten sind keine redlichen Männer; sie haben sich billig geschämt, ihren Namen und Charakter anzugeben; alle drey sind lügenhafte Verläumder, welche keiner weitem Antwort würdig sind. Gregor VII ist ein so boshafter Mann nicht, als er vom H. Henke und andern Protestanten ist geschildert worden, sondern vielmehr ein heiliger und verdienstvoller Pabst; und die vom H. Schmidt geschriebene Geschichte der Deutschen bedarf mancher Verbesserung.